

Der Vorname Eitel.

Historisch-genealogische Untersuchung

von

J. Kieher,

Stadtpfarrer in Jßny.

Unter verschiedenen seltsam klingenden deutschen Vornamen des Mittelalters erregt besonders der Name Eitel unsre Verwunderung. Und nachdem er im Eitel Fritz unsres Kaiserhauses wieder erneuert auftaucht, ist die Frage nach seiner Erklärung vielleicht keine müßige, zumal wenn es gelingen sollte, eine bisher noch fehlende, triftige Erklärung desselben zu geben.

In regierenden Häusern führt den Namen unsres Wissens bloß Prinz Eitel-Friedrich von Preußen, geboren 7. Juli 1883, und neben seinem Rufnamen König Karl Eitel-Friedrich von Rumänien. Im Hause Hohenzollern war der Vorname Eitelfriedrich bis um die Mitte des 17. Jahrhunderts in beiden Linien, zu Hechingen und Sigmaringen, üblich. Vornweg ist zu unterscheiden der Name Eitel für sich und derselbe in Zusammensetzung mit andern, z. B. Eitelfritz, Eitelhans u. a.

Grimms deutsches Wörterbuch III., Sp. 384, sagt darüber: „In Urkunden des 14.—15. Jahrhunderts findet sich dem Eigennamen gräflicher und adlicher Geschlechter verschiedentlich ein ‚itel‘ oder ‚eitel‘ vorgesetzt, z. B. unter den Grafen von Zollern herrscht der Name Fridrich oder Fritze, da erscheint dann auch Ital Fritz von Zolre u. s. w. Dem Haus Ravensburg waren die Namen Welf und Hund hergebracht, Welf von Stein genannt Italwelf, Itelwolf von Stein, Eitel Hundbiß von Ravensburg war um 1334 Landvogt von Schwaben.“ Er erwähnt ferner, je mit Belegstellen: Eitel Hund von Holzhausen, Eitel Schelme von Bergen, Hans Itel Rosheim, Ritter Itel Weise, Itel Altit, Eitel Löwenstein, Eitel Leo, Italhans filius Johannis dapiferi, und fährt dann fort: „Dies Präfix soll doch wohl den reinen, ungemischten Stamm bezeichnen und scheint unter mehreren Söhnen oft nur einem und dem ältesten zu gebühren. Solch ein Brauch muß aber alt hinaufreichen, obwohl er unangemerkt blieb; Förstemann S. 772 hat die Eigennamen Idalcar, Idalberga, Itlefrid aus früherer Zeit; man wird dies ital, gleich den Präfixen ala, halp u. a. m. als wichtig für die Unterscheidungen der Geschlechter ansehen dürfen; nähere Ausführung gehört nicht hierher.“ — Nachher, Sp. 385, führt Grimm aus, daß wir heute eitel im Sinne des mhd. gemeit von einem verwenden, der sich seiner Vorzüge freut und ihrer bewußt wird, und meint: „Vielleicht dürfte schon in jenem ‚eitel‘ vor Eigennamen der Nebensinn des Stolzen, Frohen, gesucht werden.“

Wohl das Ausführlichste und Eingehendste „Zum Personennamen Itäl, Eitel“ hat Dr. M. Bucß geliefert in den Mitteilungen des Vereins für Geschichte und Altertumskunde in Hohenzollern 1886/87 XX, S. 119—123. Er konstatiert, da ihm das Richtige vorher nicht getroffen scheint, Auftauchen des Namens erst nach dem ersten Drittel des 14. Jahrhunderts auf alamannischem Boden, als ältesten Beleg das weibliche Stalla, 1338 in Ehurrätien und dann 1371 in Wiberach. Er ist geneigt, an fremden Ursprung aus dem Süden im Zusammenhang mit den beiden Kirchenheiligen Italus zu denken. Die vom 8.—10. Jahrhundert vorkommenden Namen Italicus, Itatica, Italius werden dann verwelscht zu Edali, Edalega. Itäl mit einem andern Namen verbunden komme erst seit Ende des 14. Jahrhunderts vor, wo zugleich überhaupt Doppelnamen aufkommen, aber auch die Unmasse differenzierender Beinamen wie Groß-, Klein-, Frisch-, Wild-, Zahm-, Alt-, Mittel-, Jung-, Hübsch-, Grau-, Rot-, Schwarz- u. s. w. (scil. Fritz oder anderes). Daher fragt er, ob so auch Itälfriz zu verstehen sei oder als Kompositum aus einem Personennamen mit itäl, od der einfache Itäl etwas andres sei als der verwachsene, ob jener ein echter Personennamen und dieser nur ein Eigenschaftswort sei. Unbedingt meint er, Itäl sei ein echter Personennamen, aber kein deutscher, da Personennamen, die Eigenschaftswörter darstellen, in Deutschland unbekannt seien, sondern ein Fremddamen wie Jos (Jodocus), der erst auftauche, als die Bildung von Personennamen längst aufgehört hatte und schon fremde Namen aufzutreten anfangen. Möglich sei es, daß Eitelhans ursprünglich reiner Doppelname war; da könne Eitel nicht = nur, „nichts als“ sein. Also vielleicht = rein, lauter, echt, verdeutschtes, ursprünglich fremdes Italus. Nach einer Reihe von Beispielen findet er die Zusammensetzung Eitelhans als die häufigste, weil der Name Hans der verbreitetste war; das einfache Itäl herrsche bei Stadtbürgern, das zusammengesetzte bei ritterbürtigen Landsassen. Zuerst komme es vor in oberschwäbischen Reichsstädten mit ihren lebhaften Verbindungen mit Italien. Allerdings in italienischen Urkunden sei der Name nicht zu finden, und die eigentliche Heimat sei noch ein Rätsel.

Wir fügen hinzu, was Baumann, Geschichte des Allgäu II, 723, sagt: „Seit dem Ende des 14. Jahrhunderts kam auch im Allgäu der Name „Itäl, Eitel“ in Anwendung. Die eigentliche Bedeutung dieses Namens „schlechthin“ zeigt sich noch in einer Urkunde von 1466, in der es heißt: „Erhart Vogt, genannt Itäl Erhart, Bürger zu Wangen“; denn diese Doppelbenennung will sagen, daß dieser Mann nicht auch den alten Namen seiner Familie führen wolle, sondern schlechthin sich Erhart nenne; wie aber dieser an sich also inhaltsleere Name in Übung gekommen ist und es im 15. Jahrhundert selbst zu einer gewissen Beliebtheit gebracht hat, bleibt rätselhaft.“

Neuere bessere Erklärungen und wirkliche Lösungen des Rätsels sind uns nicht bekannt geworden. H. Fischer, Schwäbisches Wörterbuch II, 683, vermutet, daß itäl, eitel vor Personennamen stehe, um diese als genuine hervorzuheben; vgl. bei eitel Nacht, im eitlen Regen u. a.

Versuchen wir einmal dem Rätsel näherzukommen, und zwar auf dem Wege geschichtlicher und genealogischer Forschung. Dabei wird sich ganz nebenbei von selbst ergeben, wo die genannten Darlegungen sich als irrig erweisen. Bei einem solchen Versuch kann, zumal fern von größerer Bibliothek und mangels der einschlägigen Literatur, erschöpfende Vollständigkeit nicht erwartet werden.

Bucß hat richtig gesehen, daß der einfache Name Itäl dem zusammengesetzten voraus-

geht. Der älteste zusammengesetzte, der mir begegnet ist, wenn wir zunächst von einem merkwürdigen Wern Italbrot 1346 absehen, ist Italhans von Bodman 1363 ff. Die von Buch erwähnte Italla in Thur 1338 vermag ich nicht zu kontrollieren. Seine Biberacher Italla Gräter 1371 scheint aber eher = Ita, Berthold Gräters Witwe zu sein, die 1367 mit ihrem Sohn Eitel Gräter vorkommt (W. B. j. F. 1897 [VI] 5—56). Damit scheidet die Italla überhaupt aus. Denn Elsbet die Italerin, Bürgerin zu Isny 1359 (Spitalurkunde) gehört zunächst nicht hieher.

Nach Grimm wäre 1334 Itäl Hundbiß Landvogt von Oberschwaben gewesen; aber nicht ein Itäl, sondern Fric (= Friedrich) Huntpiß war es 1344. Trotzdem sind diese Ravensburger Huntpiß eine der bemerkenswertesten Itäl-Familien. Leider ist der Stammbaum älterer Zeit bis jetzt nicht ganz sicher gestellt oder überhaupt nicht mehr sicher zu stellen. Es kommen vor: Hainricus Huntpiz 1218 (Baumann, Acta S. Petri in Augia, Karlsruhe 1877, S. 53). — Huntpize Zeuge 1252, ohne Vornamen neben einer Reihe anderer Zeugen mit Vor- und Familiennamen (Wirt. Urk. IV, 293). — Huntpizus et H. Huntpizus cives de Altdorf sind 1. 3. 1258 fideijussores Heinrici des Sohnes des Empfängers eines Lehens H. Pawarus und uxor Sanna (W. u. V, 252, p. 1. — Humpizus niger, H. Humpizus 18. 3. 1260 Zeugen (W. u. V, 342). — Humpizus Sanne filius, namens Kloster Weingartens mitbelehnt (W. u. V, 356 und auch IV, Anhang XXVI, wo derselbe, dazu ein pomerium Humpisi, ein humpizus in ponte und eine Ita de ponte vorkommt). — Heinricus Humpizus in ponte de Altorf hat Güter zu Baienfurt verkauft, 2. 9. 1264 (W. u. VI, 154). — Humpizus niger und H. Humpizus in ponte Zeugen 30. 1. 1265 (W. u. VI, 180). — Humpizus in ponte 14. 5. 1269 Zeuge (W. u. VII, 80). — Huntbize et alii cives in Altdorf 2. 9. 1275 (W. u. VII, 385). — H. Huntbize Zeuge 10. 3. 1270 (W. u. VII, 78), derselbe 8. 1. 1273 (VII, 228). — In domo Huntbizi in Ravensburg 20. 7. 1275 (VII, 381), Humpizus de Ravensburg 13. 8. 1276 (VII, 459) und 9. 10. 1276 (VII, 465). — In domo H. Huntbizi 17. 10. 1277 (VIII, 85). Ich mache darauf aufmerksam, wie hier fortwährend neben Huntpißen, die Vornamen tragen (Heinrich), andre ohne solche, mit andern Beinamen z. B. niger, Sanne Filius, in parte gekennzeichnete und auch huntpize ohne jeden Beinamen vorkommen. Über die nächsten zwei Jahrzehnte fehlen mir Angaben. Es erscheinen verschiedene Vornamen. Aber auf einmal im Ravensburger Bürgerbuch: hvmpizus filius C. humpisi ministri 1326 Bürge; humpizus filius wilhahni ministri 1329 und 1335, hvmpizus 1332 Bürge; F. humpizus minister 1337—1345 oft (1343 als advocatus), verschiedene Male mit seinem Bruder Hvmpiz in ponte (1338) und mit Wilhalm hvmpiz 1339 ff. Erst 1365 taucht ein longus humpiz auf, der 1374 als Itäl Humpiz mit seinem Bruder Henny Humpiz vorkommt u. s. w. bis 1382 bezw. $\frac{1}{2}$ 1383, wo er Stattammann ist (Bodenseevereinsheft XXIV, S. 172). Damit erscheint hier der Name Itäl auf der Bildfläche, um so rasch nicht wieder zu verschwinden. Kindler von Knobloch, Oberbad. Geschlechterbuch II, 171 ff. führt einen Itäl H., 1382 Chorherr zu St. Stephan in Konstanz, an, der 1383 daselbst Bürgerrecht erwarb. In der Folge begegnen zwei Itäl H., der eine Friedrichs Sohn und obigen Stattammanns und Bürgermeisters Itäl H. Enkel (gest. bald nach 1465, uxor Agatha Gremlich) und ein jüngerer mit uxor Christina Schindelin 1422 ff. Ersterer verdient reichlich den Zunamen der Reiche; von ihm vererbt der Name Eitel auf seines Sohnes Hans Huntpißen Sohn Eitelhans — hier also auf einmal

der zusammengesetzte! Durch dessen Tochter Brigitta, uxor Veits von Hausen 1539—68, kommt dann der Name Eitelhans auch in diese Familie. Aber auch in der Linie, die von Ital H. des Reichen Sohn Frick H. von Waltrams abstammte, kehrt der Eitelhans wieder, um dann nach Mitte des 17. Jahrhunderts zu verschwinden. — Wir werden sehen, daß diese genaue Darlegung nicht unnötig war. Zunächst also das Ergebnis, daß in dieser Familie, die den Blütestand Ravensburger und südschwäbischen Handels um 1400 ff. repräsentierte, erst zirka 1360—1370 der Name Ital auftaucht.

Anderwärts ist er älter. Eine weitere Italfamilie ist nämlich die Ulmer Familie Löw von Giengen, nachher teils Löw, teils Gienger genannt. Nach dem Ulmer Urkundenbuch II, 265 siegelt Ital Löw 1344 und ist 1352 selig; 1354 verkaufen seine Söhne Peter Löw und Heinrich Löw zu Burlafingen (II, 403), sind also erwachsen. Vorher haben wir: Cunrat Lewe und der jung Lewe sein Bruder (U. U. I, 259) und sodann (U. U. I, 293) einen Heinrich von Giengen genannt der Lewe, 24. 6. 1307 Bürger zu Ulm, der wohl ein Vater jenes Ital Löw ist, sowie eines andern Heinrich der Leowe genannt von Giengen, 1345 der alte (II, 274, 368), 1364 selig (II, 586). Dieser hat neben andern Kindern Hans, Utz, Margreth einen Sohn Leo, Konventbruder bei den Predigern. Wir haben also auch hier neben Löwen mit Vornamen andre bloß mit dem Namen Löw, Leo, die dann Ital heißen. 1366 ff. kommt ein jüngerer Ital Lewe von Giengen vor (II, 610 ff. und oft), † 1383 (W. V. S. H. 1893, II, S. 151), der neben einem Claus, Peter, Hans und Ulrich einen Sohn Eitel Löw († 1427) hat. Und hier setzt nun eine interessante Namensvererbung ein. Dieses Eitel Löwen Tochter heiratet einen Ott; dessen Tochter Magdalena Ott ist 4. Gattin Hans Giengers († 1480), der eine Münsterpfürnde in Ulm gestiftet. Durch drei ihrer Kinder geht der Name Eitel weiter: a. Damian Gienger, der hervorragende Amtmann in Langenau († 8. 6. 1556), hat einen Sohn Eitelhans Gienger, Pfleger zu St. Petersberg, tirolischer Feldzeugmeister u. s. w., der diesen Namen bis auf den Urenkel (nach 1650) bringt. b. Eitel Gienger, Ratsherr in Ulm 1530—1548, hat einen Sohn Eitel Hans, † 1585; sein anderer Sohn Valentin G. hat von Ottilia Wolffhart einen Sohn Eitel Gienger, geb. Memmingen 7. Oktober 1546, und eine Tochter Katharina, die Hans Kollöffel von Ravensburg heiratet und den Namen Eitel in dessen Familie bringt. Der letztgenannte Eitel aber heißt in Memminger Kirchenbüchern Junker Vitalis Gienger, und ein Johann Vitalis wird ihm 26. 8. 1578 getauft. Man wußte also mit dem rätselhaften Hans Eitel oder Eitelhans nichts mehr anzufangen, hielt ihn auch — *vanitas vanitatum!* — für bedenklich und modelte ihn humanistisch=christlich zum Vitalis, wie ja auch den unverständlich gewordenen Jos (Jodocus) zu Josua (vgl. Jos und Josua Weiß von Neutlingen) oder zu Joseph. c. Ursula Gienger heiratete Matthäus Lupin, als dessen Söhne dann richtig Eitelhans und Eitelwolf erscheinen und bei dessen Nachkommen er sich hält. Des oben unter b genannten Eitel Giengers Tochter Ursula († 19. 2. 1566) heiratete 7. 10. 1560 Valentin Moser, Vogt zu Herrenberg, Witwer, aber ohne daß bei ihren Nachkommen der Name Eitel haften blieb. Unzweifelhaft aber ist das eine bewiesen, daß der Name Eitel nicht aus Wahl nach Namenliebhaberei in eine Familie kam — es ist mir tatsächlich kein solcher Fall bekannt — sondern durch Erbe. Und das weist vornweg auf eine Eigenart des Namens hin.

Eine dritte Italfamilie bezeugt uns dieselben Züge wie die zwei ersten, ich meine die Biberacher Gräter, die schon oben erwähnt wurden. 1295 begegnet ein Grater ohne

Vornamen (W. B. J. H. 1880, S. 216 u. 219), 1299 ebenso und dazu Gr. genannt Ungerecht (ibid. VI, 1897, S. 46), 1300 Gretarius (S. 47), 1315 Gr. genannt Rāphink (ibid.), 1320 Ludwig Rāphink, Ammann zu Biberach (S. 49), der alt Ammann 1346 mit Söhnen Ludwig und Johann (S. 53), Gr. Rāphink und Johann sein Bruder (S. 52 u. 53). Und dann, wie oben erwähnt, Berchtold Gräters Witwe Ita und ihr Sohn Eitel Gräter 1367 (ibid. 1897, S. 56). Wenn Bucelin, Germania stemmatogr. IV, 97, recht hat, so hätte dieses Eitel Gräters Bruder Luz Gr. auch wieder einen Sohn Eitel gehabt.

Verhältnismäßig spät kommt der Name Eitel vor bei den Besserern von Ulm. Eitel B. († 1533, W. B. J. H. II, 1893, S. 140) heiratete Magdalena Better. Zur Mutter hatte er eine Margaretha Berlerin, jedenfalls eines Ital Berlin Tochter, wie ein solcher in Dinkelsbühl vorkam, der die 25. 12. 1489 gestorbene Biberacher Patrizierstochter Anna von Brandenburg heiratete. Sollte sie aber wirklich eine Berler und nicht eine Berlin gewesen sein, so sei angemerkt, daß 1396 ein Berler ohne Vornamen in Hall vorkommt, an den Anschluß möglich wäre, da Eitel B., 1516 von M. Schaffner gemalt, zirka 1470, also seine Mutter zirka 1445—50 geboren sein wird. Genauere Stammbäume lassen jedenfalls die Frage erledigen. Um so dauerhafter hat der Name Eitel in dieser Familie gehalten, bis ins 19. Jahrhundert. Und von ihr scheint er auch auf Patenkinder der Herren Besserer (so etwa zu den Beck, Eitelbeck) übergegangen zu sein.

In der Familie Neubronner in Ulm fängt er mit Hans Eitel N. 1554—1614 an, dessen Mutter eine Fingerlin gewesen; und richtig finden wir hier wieder vorher den Namen, der dort auch auf die Löw zurückgehen mag. Aber auch in der alten Familie Hutg begegnet er.

Ersparen wir uns weitere Familien, in die er hineinvererbt in einer wesentlich spätern Zeit als im 14. Jahrhundert; das Spiel ist immer dasselbe. Nun aber zu den ältestbekanntesten, zumal den mehr vereinzelt begegnenden.

Ital Luz von Keutlingen ist 27. Oktober 1301 Bürge; 1338 sind seine Töchter Klosterfrauen in Mariaberg. Jedenfalls derselbe ist Zunftmeister Luce 16. 3. 1295 (Keutl. GBl. IX 1897, S. 15). Ein Enkel von ihm, Hanses Sohn, heißt wieder Ital (S. 27 f.) 1368—71.

Ital Schildknecht von Munttrichingen (Munderkingen) ist Zeuge 22. 4. 1322 (W. B. J. H. 1883 VI, S. 129). 19. 6. 1349 kamen dann als Zeugen vor Kus, Heinz und Cunz die Schildknecht (ebendort).

Ital Ruprant in Keutlingen 9. August 1342 (ebendort S. 14).

Ital Alber in Ulm (U. Urf. II, 316) und uxor Margaret stiften unter Vergabung an ihren Sohn Johansen bei den Predigern eine Fahrzeit. Ziemlich sicher ist das der 1297 vorkommende Alber, Richter in Ehingen (ohne Vornamen (U. U. I, 236).

Ital Gossolt der alt, Bürger zu Ulm, verkauft 1. 2. 1350 Gülden zu Böttingen und setzt u. a. zu Bürgen Ulrich Gossolt den alten (U. U. II, 347), ein Gossolt ohne besondern Vornamen auch S. 545. Schon 1293 werden (I, 208) Gostold, Ruprants von Halle, seiner Tochter Ghewirt, und Gostold der junge und 1294 Gostold (S. 214 und Oberamt Ulm² II, 277) genannt.

Von der Isner und Memminger Familie Birchtel kommt 1358 neben einem Memminger Bürgermeister Birchtel (ohne Vornamen) ein Ital B. vor, außerdem 1317 die Brüder Johans, Marquard und Heinrich (Isner Urkunden).

Ital Kroel 1356, 24. Juli Zeuge in Saulgau (W. B. j. 1883, S. 129) und 29. 11. 1358 Amman (S. 130), neben einem Rudolf Kroel. Sonst kommen ebendasselbst vor Heinrich, Hartnid, Rudolf und Burkhart R., Gebrüder 1343 (S. 128), Ulrich und Johann, Brüder 1343 (S. 129), Cunrat R. sel. 1345 (S. 128). Claves R., Bürger zu Biberach 1366, dessen Zeuge u. a. Eytal Croewel, den man nennt Amman. 1349 wird Kröl, minister in Sulgen, Bürger in Ravensburg (Rav. Bürgerbuch).

Ital Gebtz wird 1375 Bürger in Ravensburg, ohne Zweifel der Gebtz, filiaster hvmpisinun, der schon 1353 auf 5 Jahre Bürger wurde und u. a. seinen Bruder Wilhelm zum Bürger stellte. Gebtz ist Gebizo.

Ital Kenger, Bürger zu Isny, kauft 1377 einen Hof zu Rohrdorf, OA. Wangen. Die Familie ist nicht weiter bekannt; aber Kenger ist altdeutscher Vorname, wie der nahegelegene Ortsname Kengers zeigt = Keringer.

Auch bei den Vermeister von Wangen kommt der Name Ital vor. Andreas und Ital W. Brüder kaufen 1385 Wombrechts, Ital W. kauft 1397 Haldbenberg. Ital W. genannt Baggenhain sitzt zu Lindau 1399 und hat eine Isnerin Adelheid Schreiber zur Frau, mit der er 1409 viele Zinse verkauft (Baumann, Allgäu II, 113, 574 u. 543 und Isner Urf.). Frühere Namen sind Fried 1323, 1369, Cunrad 1327, Ulrich 1369, Reinhard 1386, Dietrich 1384. Ob die genannten Ital eine oder zwei Personen sind, steht dahin.

Auch in der Tübinger Familie Breuning findet sich der Name Ital. Nach Kümmerle, Grabschriften (1827), S. 7, starben Träger dieses Namens 1364, 1436, 1456, 1470. Italbrüning findet sich 1441 und 1452 (Tüb. Blätter 1903/04, S. 36 und 1902, S. 32). Ebenso in der dortigen Familie Last: Ital Last, Hansens Sohn, Konrads Enkel, Kirchherr zu Pfäffingen 1404, 1410, gestorben vor 1440 (Keutl. Gesch.-Bl. VIII, 1897, S. 13).

Eitel Grösse (Groß), Bürger zu Biberach 1394 (W. B. J. VI, 1897, S. 64). Nach Buch käme ein solcher schon 1348 vor.

Ital Dietrich 1397—1405 des Rats in Lindau, dessen uxor Anna 1417 Witwe war, ist Sohn eines Hans D. von Isne, der nach Lindau zog, 1383/95 des Rats war und 1396 senior heißt (Benspergs Lindauer Chronik). Diese Isner Dietrich scheinen zu einer Schreiberfamilie zu gehören, in der die Beinamen wechselten (an dem Markt, Berchtolt, Dietrich).

Johannes Wall und Ital Wall, Brüder, von Dienggen, werden 1402 Bürger in Ravensburg (Bürgerbuch).

Eitel Wolffhart, Spitalschmalzpfleger in Biberach 1404 (W. B. J. 1897 VI, S. 66). — Noch seien angefügt: Ital Hegel 1406 Schulmeister in Geißlingen (W. B. J. 1884, VII, S. 22). Ital Walch, Klosterbruder in Alpirsbach, Walthers des W. zu Stetten Sohn 1420, 1441 (Hohenzoll. XXIV, 94). Ital Pontius von Isny, Berchtold Pontius' Sohn; hier ist interessant eine Urkunde von Veitstag 1423: Berthold Poncius, B. zu Isni, urkundet, daß er seinen 2 lieben ehelichen Söhnen, dem döltzer und dem poncius, seine Güter zu Wannental bei Lindau verkauft habe. Dieser hier einfach P. genannte Ital P. ist nachher Bürger zu Rempten 1432, 1437, 1446. Schon 1317 kommt ein Berthold gehaizen poncius mit seinem Bruder Hainrich vor, ein früherer Ital P. nicht. Daß der Name etwa von seiner Mutter (einer von Schellenberch?) übererbt hätte, scheint ausgeschlossen.

Auf nicht schwäbischem Boden fand ich — was beiläufig erwähnt sei — Itäl Bolmaler, der von Oswald von Wolfenstein Vollmacht zu einer Femklage erhält 5. 9. 1429 (Mitteil. Germ. Nat.-Mus. 1892, S. 90).

Endlich noch: Itäl Ruß von Bitzenhofen übergibt an Itäl Hundbiß mehrere Lehensrechte 1457 (Kav. Urf., vgl. Hafner, Kav., S. 366), wozu die Vornamen Rufo auf S. 164 (v. Michach, von Ringenweiler) und der S. 366 erwähnte Familienname Ruß zu vergleichen sind.

Wir haben uns bisher absichtlich auf bürgerliche und stadttadelige Geschlechter beschränkt. Wir finden nun den einfachen Itäl auch beim Adel, z. B. bei den Güssen, den Rittern von Ellerbach, von Stadion, den Boffen und den Schönau, um von einigen andern abzusehen, weil hier leider meist das genealogische Material unzureichend ist.

Die Genealogie der Güssen von Güssenberg ist trotz Magenaus Bücklein darüber (Ulm 1823) und trotz der Arbeit M. Radlkofer's in 3. G. Schwaben und Neuburg XIV, 1887, S. 50—73, keineswegs in Ordnung. Insbesondere stimmt Radlkofer's Skizze, S. 61 ff., nicht, weder mit der andern nach Lazius noch nach der bei Bucelin (II, s. v.). Heinrich der guldin Güz hat 3 Söhne: Diepolt, Gerwig und Heinrich. Die beiden ersten Namen sind bleibende, führende in diesem Geschlecht. Diese beiden kommen vor 1272, 1293, 1297. Dann folgt ein gleichnamiges Brüderpaar: Diepolt zuerst 1314/19? oder aber erst 1322, † 1358, und Gerwig 1322, † 1358 (uxor v. Ellerbach). Letzterer hat nun neben Gerwig (uxor A. von Hirnheim) einen Sohn, der einfach Gysenberg heißt, 1353 mithandelnd; 3. 2. 1365 ist er tot und seine Gattin Anna von Stain Witwe beim Verkauf des Bubsheimer Zehnten. Er ist der Stammvater der spätern Güz durch seinen Sohn Diepolt (uxor Elisabeth von Rnöringen). Der Titel Güz von G., der 1445 als Kustos zu Ellwangen starb (?), wird am ehesten sein Sohn sein. Aber auch der 1356 gestorbene Diepolt genannt Güssenberg hat von seinem Sohn Bruno G. von Stauffen (ux. Agnes von Rechberg, die 1386 Witwe ist) einen Enkel Itel Gysenberg, das ist das „Gyslein“, das 9. 11. 1374 minorenn ist, 1386 als Itel G., 1406 als Äitel, Titel, vorkommt und 1407/10 starb. Dessen Tochter heiratet Wilhelm von Laubenberg. Wir haben also einen Sohn Gerwigs, der bloß Gysenberg ohne Vornamen heißt, und einen Sohn Brunos, der Itel Gysenberg heißt. Jener kommt als Ritter Güssenberg 27. 3. 1351 als Bürge Graf Heinrichs von Werdenberg vor. Es ist hier ein Beispiel der, man möchte sagen tollen, Sitte, ein Glied des Geschlechts einfach mit dem Burgnamen als Vornamen zu benennen, wie dies bei den Sirg von Sirgenstein und den Stuben von Stubenberg gleichzeitig auch vorkommt. Aus dem bloßen Gysenberg wußte man nachher nichts mehr zu machen, und so erscheint statt dessen bei Lazius ein Geislbrecht, bei Bucelin ein Gisbert G. v. G. Diesem gibt Bucelin u. a. einen Sohn Itel G., der in Lothringen fiel, und einen weitem Gisbert Güz, was ich nicht kontrollieren kann.

In merkwürdiger, der übrigen scheinbar, aber auch nur scheinbar widersprechender Weise findet sich Itäl bei denen von Ellerbach. Hier ist der Name Burkhard, dann in der Rosenform Puppelin (Poppelin), in verwirrender Menge häufig. 31. 5. 1357 löst Burkhard Italt von Ellerbach, Herzog Albrechts Landvogt in Schwaben und sein Bruder Burkhard der Lange von E. verpfändete Höfe und Dörfer aus (U. U. II, 462). Beim Verkauf von Pfandrechten der Grafen Wilhelm von Montfort am Haigerloch und Ebingen an Graf Eberhard von Württemberg ist u. a. Bürge Burkhard von Ellerbach der Itel

neben Burkhard von E. dem Langen 9. 2. 1367 und 14. 2. 1467 (Schmid, Hohenberg II, 539, 534), wo der Beisatz der *itel* fälschlich beidemale zum folgenden gezogen ist (vgl. Bodensf. Bodmanreg., S. 81). Der Name *Ital* ist hier um so beachtenswerter, als er förmlich als Beiname zu dem Vornamen Burkhard erscheint; und außerdem bloß hier, denn ob ein 5. 5. 1341 ohne Vornamen erwähnter Erbach, mit einem Conrad Sohn Brunos von E., auch ein *Ital* E. war oder nicht, ist nicht ersichtlich (U. U. II, 222).

Im Hause Stadion findet sich Ritter Eitel Stadion 22. 4. 1368 mit seinem Tochtermann Hans von Ehrensels 10. 1. 1371 (W. B. 3. 1897, VI, S. 57); derselbe mit seinem Vetter Konrad 1380 (S. 60). Derselbe mußte also doch mindestens etwa 1325 geboren sein. Soviel zu ersehen, ist er der einzige seines Stammes.

Ritter Eitel Boß siegelt mit Walther von Stadion einen Verkauf der Brüder Anselm und Hans von Ehrensels 23. 6. 1371 (ebendasselbst S. 57). Von Boffen sind u. a. erwähnt Ritter Walther Boß 10. 1. 1371 (S. 57), als Biberacher Bürger Hans Boß, Spitalpfleger 1376, und Oswald Boß, Schwiegersohn Heinrichs von Pflummern 17. 2. 1375 (S. 58 u. 59). — Eitels von Erbishofen Tochter Anna verheiratete von Aderzhofen 1392 (W. B. 1392, S. 64).

Endlich sei noch erwähnt *Itel* Schönaw, der sich 25. 12. 1392 zu St. Georgs Banner mitverbunden (Bodmanreg. S. 117), beiläufig an genannter Stelle unter fast 300 Herren der einzige mit dem Vornamen *Ital*.

Der Adel ist also mit einfachem *Ital* viel weniger reich gesegnet als das Bürgertum, aber nur bis die zusammengesetzten erscheinen.

Die Zimmernsche Chronik berichtet den Tod des Grafen Friedrich von Beringen mit den Worten: „Graf Eitelfriedrich (v. B.), dem Fraw Adelhait ain grevin von Zollern, vermehelt, starb 1385, ist zu Hettingen in dem Stift begraben.“ Vocher Regesten der Gr. v. Beringen, S. 157, der dies erzählt, stellt richtig, daß die Adelheid vielmehr seine Mutter gewesen. Nach seinen Regesten war er 29. 11. 1357 bereits erwachsen, erscheint aber nie mit dem Namen Eitelfritz in diesen Regesten, so daß dieser Name in der 3. Ehr. zurückübertragen sein dürfte.

Wie schon oben erwähnt, ist *Ital*hans von Bodman um 1363 der früheste uns vorgekommene *Ital*hans; am 27. 1. 1390 fand ein Schiedsgericht statt wegen des von den Ravensburgern an ihm begangenen Totschlags (Bodmanreg. S. 111 ff.). Er ist der Sohn Hansens von B., Ritters, auf der neuen Burg, der noch 1359 jünger heißt, Enkel Hans Konrads, Urenkel Hansens von B. (1317—67). Seit zirka 1290 heißen alle Bodmann Hans, und ihre Unterscheidung ist nicht gerade leicht. Das von Kandler v. Knobloch, s. v. angegebene Jahr 1363 scheint etwa das Geburtsjahr zu sein, da *Ital*hansens Vater Hans v. B. 1359 Anna Herzogin von Urslingen heiratete. — Nachher finden wir noch einmal einen *Ital*hans von Bodman, jüngeren Sohn von Frischhans v. B. zu Möggingen, der 1430 Margareta Gräfin von Thengen, Tochter, Enkelin und Urenkelin eines Hans von Th. geheiratet hatte, so daß sich neben einem Sohn Hansjakob und Frischhans und Hansheinrich ein *Eitel*hans leicht begreift, wie denn auch dieses Hansjakoben Enkel *Eitel*hans noch einmal diesen Namen trägt (1537 tot). Übrigens stimmen die Stammbäume bei Kandler u. v. d. Becke-Kl. nicht überein.

Wenn *Ital*hans von Bodman zirka 1363 geboren ist, so mögen *Ital*hans und Heinrich, Söhne weiland Johannes Truchseß von Dieffenhofen, die auf Bitte ihrer Mutter von Thengen zu Dieffenhofen 1380 Bürger wurden und 50 fl zu erlegen hatten, etwas

älter sein. Schon die Beinamen ihrer Bürgen, der Richter Truchsessen von D. Joh. genannt Brack und Joh. gen. Blümliglanz, zumal da Vater und mütterlicher Großvater auch Johann hießen, machen hier den Italhans verständlich (vgl. Pupikofer, Thurgau, 1828, I, Beil. S. 69).

Daß dann später Eitelhansen da und dort, wohl schon durch Vererbung, vorkommen, wollen wir nur noch anmerken. So z. B. Eitelhans von Fridingen 1489, Eitelhans von Stoffeln 1462, später wieder ein Eitelhans von Ellerbach († 1562), auch ein Itelhans Ziegelmüller 1525 (Bodenseeh. XV, 149).

Andere Namenverbindungen wie z. B. Eitelbilgerin bei den Herren von Heudorf (1418 ff., ein Sohn heißt Eitelhans) und endlich Eitelack bei den Rittern von Reischach (1539), wo der Name Ekhart gar häufig war, wie dort der Name Bilgrin, werden sich sicher in gleichem Sinne begreiflich finden lassen wie das frühere Italhans. Und ebenso auch das ziemlich späte Eitelfritz. Von den Hohenzollern führt, so viel ich weiß, erst Josef Nikolai Vater, geb. zirka 1380, diesen Namen und schließt zugleich den wilden Reigen der vielen mit allen möglichen Beinamen geschmückten Friedrichs, indem nur noch Eitelfriedrich bleibt oder andre Verbindungen auftauchen.

Ehe wir nach dem Ertrag fragen, noch einige Besonderheiten. Wir erwähnten schon den Ravensburger Namen Italbrot. Wern Ittelbrot gibt mit andern Bürgern von Ravensburg 1346 Revers für die vom Kloster Weingarten verliehenen Weinberge (Bodenseeh. XXIV, S. 146). Hans Italbrot wird Bürger 1427 (Bürgerbuch). Daß hier ein mit Ital zusammengesetzter, erstarrter Name (Brot von Brotherr?) vorläge und also hier die älteste Bildung erschiene, ist ganz unglaublich. Vielmehr wird hier der Name ähnlich oder gleich zu erklären sein, wie der andre Lauterwein, Lauterwasser. Mit andern Worten: um einen Vornamen handelt es sich gar nicht.

Anders bei dem Namen Italmaier. Mitte des 15. Jahrhunderts kommt eine solche Familie in Isny vor, 1465 Ittal Mair, 1477 Hans Ittalmaier; aber auch schon zirka 1420 (?) Itel Mair zinsend (Spitalurbar). Nimmt man hinzu, daß es neben vielen einfachen Maiern auch viele zubenannte nach Orten (von Rotenbach, von Dürrenbach u. s. w.) und so auch vorbenamte wie Fricanmair gab, so ist sofort klar, daß hier des Vaters Itel Mairs Name der Unterscheidung halber zum Familiennamen wurde. Das Gehäufteste dieser Art wird Fritz Eitelfritz sein, der in der 2. Hälfte des 15. Jahrhunderts eine Agnes Hartlieb heiratete (Hartliebisches Ehrendenkmal).

Eitel Hans, der Regent von Kloster Ottobeuren 1488 (Baumann, Allgäu II, 394) ist jedenfalls ein geborner Hans mit dem Vornamen Eitel, der Ende des 15. und im 16. Jahrhundert, wie schon oben gezeigt, in manche Familien übererbte, ohne daß einzelne Nachweise überall zu Handen sind.

Und nun die Frage, ob diese Exkursion in alte Stamm- und Familiengeschichte auch nur ein paar „italige“ (vollwertige) Heller wert gewesen. Was ist der Ertrag?

Davon, daß ital eine Geschlechterunterscheidung wie alah und halp (nach Grimm) abgebe, kann gar keine Rede sein. Dazu ist der Name zu spät; er taucht ja gerade mit Beginn des 14. Jahrhunderts auf. Daß es ein Bierzuname: „der Stolze, der Frohe“, sein sollte, ist bei der Massenhaftigkeit ebenso ausgeschlossen. Auch daß meist der älteste Sohn so heiße, ist unrichtig, schon deshalb, weil der älteste oft den Namen des mütterlichen Großvaters bekam.

Die Herleitung von altdeutschen Vornamen könnte in Ittelsburg (bei Memmingen)

eine Stütze suchen, das 1152 Hittelsburg heißt. Aber — warum dann nirgends vorher (vor 1300) eine Spur? Ebensovienig ist Fremdherkunft irgendwie angedeutet. Hervorragende Beziehungen von Keutlingen zu Italien liegen doch kaum vor, und dort erscheint zuerst 1301 ein Itäl Luz. Es bliebe also nur noch der Begriff des Genuinen, des reinen ungemischten Stamms. Aber warum dann nebenher so viele andre Vornamen? Und warum haben wir dann beim Hochadel außer dem relativ späten zollerischen Eitel-fritz den Namen gar nicht?

Untersuchen wir! Die Volksvermehrung und die beginnende größere Individualisierung des Volks und die wachsende Spezialisierung seiner Tätigkeit und seiner Stände führte dazu, daß man schärfere Unterscheidung der Familien gewann, als es die alten führenden Namen bei Familienausdehnung zuließen, zumal sobald in diesen Namen größere Eintönigkeit an Stelle des vollen Chors der urdeutschen Kernnamen trat. Wie beim Adel so kamen auch in der Stadt Familiennamen und damit Vornamen auf. Aber gerade da halten besonders einzelne Familien mit starrer Absicht an dem bisherigen Namen als alleinigen — als Vor- und Zunamen zugleich (man kann kaum anders sagen) fest. Die Baldulf, Eberz, Scrutolf, Rudolf, Berchtolt, Birchtel, Männel und wie sie alle heißen, wissen noch, daß ihr Name ihr Geschlecht wie ihre Person bedeutet. Die Ritter von Zwirfenberg so gut wie die Zollern, so gut wie die bürgerlichen Fried wissen, daß sie Friedrichinger sind. So sehen wir z. B. bei Huntpiß und Gräter und Lew in jeder Generation und dann in jeder Linie einen, der bloß Huntpiß, Gräter, Löw u. s. w. heißt. Wie soll das Kind heißen? fragt der tausende Pfarrer. Huntpiß und nichts als Huntpiß, lautet die stolze, stammbewußte Antwort. Vor Gericht etwa wird der zeugstehende Huntbize gefragt, wie er heiße; es gibt ja so viele, Cunrad und Wilhelm und Heinrich u. s. w. „Itäl Huntpiß, Huntpiß und bloß Huntpiß“, nicht Sannah Sohn und nicht Cunrats Sohn, Itäl Huntpiß antwortet er. Der Name Itäl ist geboren; vielleicht noch nicht gleich anfangs als Taufname. Wir haben verfolgt, wie ein zuvor Luce heißender Mann zum Itäl Luz, ein Alber zum Itäl Alber, ein Huntpiß der Lange zum Itäl Huntpiß wird. Dieselben Männer, die zuvor ohne Vornamen auftauchten, heißen auf einmal Titel. So einschneidend wirkt der ganze Prozeß, daß die Nachgeborenen den Namen Eitel Fritz zurückverlegen. Und es läßt sich verstehen, wie es so kommen mußte. Die Unterscheidung der Individuen war in stets wachsendem Maße mit wachsender Rechts- und Besitzausbildung eine Notwendigkeit. Gerade bei einiger Fülle von Gliedern desselben Geschlechts war es schwer, den Charakter des einen, einheitlichen Altnamens festzuhalten. Ganz von selbst wird man auf eine Unterscheidung gedrängt. In der Opposition gegen die allgemeine Anwendung der erstarrten Altnamen als Familiennamen und in Versteifung darauf, daß dieser und kein anderer der Familienname sei, kommt der neue Vorname zu tage. Mit echt schwäbischem Trotz nennt sich ein Wildnaw Ytel Wildnow von Wildnow (Züb. Bl. 1903/04 S. 36, 1441). U. a. m.

Es gibt dafür noch einen indirekten Beweis. Das sind die vielen Doppelnamen oder Namenswiederholungen, die im 14. Jahrhundert vorkommen. Nur einige aus Urkunden von Isny. Kuef Rudolf 1379, Hans Hennis 1413 (nach Spechts Chronik), Hainz Hainrich (1400 ff.), Bentz Berchtold 1349, 1366, 1374, 1379 (Sohn eines Hainrichs (Bertholdis)). Und ein wahres Musterbeispiel: Nach Wegelin, Landvogtei II, 258 erwirkt Rup von Isni, Bürger daselbst, gegen den ihn wegen seiner Weinberge zu Hohern beklagenden Hainrich von Ebersberg samt Gebrüdern ein Urteil, daß er nirgends

als vor dem Gericht zu Ißny belangt werden dürfe, 1358. Nun kommt 5. 8. 1317 vor Hainricus Minister senior und seine Söhne Rupertus und Hainricus (Klosterurf.), 1368 Rupp Ruepprecht, B. zu Hsin, Vogt der Gese der Köblin (Spitalurf.). 1390 ist Hans Rupp von Memmingen als Wucherer beim Papst verklagt (Baumann, Allg. II, 371) ,und 1459 verkaufte Ruprecht Rupp von Memmingen Buzach dem dortigen Spital. Man könnte das den Kampf um den Eigennamen so gut wie um den Familiennamen nennen. Gegen die Macht des Namens Ammann (so gut wie die Erhart gegen die des Amtsnamens Vogt), aber auch gegen die drohende Form Ruopp allein wehren sich diese Rupprecht. Warum nicht auch in diesen Fällen ein Ital Rupprecht, ein Ital Birchtel usw. wofern sie nicht doch noch zu finden sind), sondern eben der Name mit sein selbst Wiederholung beliebte, ist nicht zu entscheiden. Oder vielleicht nur so, daß auch der Name Ital eben wegen seiner Gefahr, selbst zum Eigennamen zu werden, verschmäht wurde. Es besteht ja auch heute fast in jeder Familie Antipathie gegen gewisse und Sympathie für andere Vornamen. Man möchte z. B. gerade bei den Hüntpiß vermuten, daß sie sich so lang als nur möglich auch gegen die offizielle Mitbenützung des Ital gesträubt haben.

Je mehr schließlich die Empfindung und Erkenntnis vorhanden war, daß der Name der Familie eigentlich ein Vor- und ein Personennamen und nicht etwa ein vom Wohnort oder Amt u. dgl. genommener Name sei, desto eher die Neigung das Ital zu gebrauchen. So bei den Gieß, Boß, Löw u. s. w. Damit, aber erst damit mag sich dann der Gedanke verbunden haben: ein ganzer, ein voller, ein echter — so und so. Nicht im Gegensatz gegen Glieder derselben Familie mit irgendetwelchem andern Vornamen, sondern im Gegensatz zu andern Familien und ihren Namen. Ursprünglich aber liegt die Entstehung des Ital in der Opposition gegen die Familiennamen oder gegen die Unterscheidung von Vor- und Geschlechtsnamen.

Nachdem aber einmal diese bequeme Differenzierung und gleichzeitige Festhaltung des Alten da und üblich war, versteht man leicht, wie in Familien des Adels mit lauter gleichlautenden Vornamen, die eben eigentlich zusammen mit dem Ortsnamen den Familiennamen selbst bedeuteten (so daß also Hans von Bodman oder Burthard von Ellerbach für diese Familie so gut war wie das einfache Hüntpiß und Gräter u. s. w. wo anders), das Citel auch eindrang. Es ist eine Opposition gegen all die vielen sonstigen, zur unumgänglichen Unterscheidung gewählten Beinamen: groß, klein, frisch, wild, zahm, alt, jung, älteste, älter, mittel, jung, jüngste, hübsch, Kraußhaar. Welch reiche Karte bieten nur die Zöllernschen Friedrich! Ostertag, Schwarzgraf, Fritzi, Straßburger, Fritzi, Trägli, Döttinger, Äppli, Hügli, Mülli, Weißgraf u. s. w. Ein Glück übrigens, daß die Lateinziffermethode der Personalunterscheidung vom Hause Neuß nicht mehr Sitte geworden ist, sondern Spezialität blieb. So blieben dann dauernd die Citelhans und Citel Fritz, eigentlich bloß diese; denn alle übrigen Citelbildungen hielten sich nicht. Und nachdem der eigentliche Ursprung vergessen und verschollen war (= Hans oder Fritz sans phrase), blieb als Niederschlag doch der Gedanke: ein voller, ganzer, echter Hans oder Fritz.

In diesem Sinne ist mit dem Namen Ital gewiß ein Stück Kulturgeschichte vor uns aufgeschlossen, das einiges Interesse beanspruchen darf. Um noch zum Schlusse auf den bürgerlichen Familiennamen Citel, Cittle, Citsen, Citalen zu kommen, so läßt sich dieser eigentlich sicher nur mit Heranziehung je der ältest gesicherten Namensformen erklären. Da mag er dann auf irgend einen altdeutschen Vornamen zurückgehen; oder aber

könnte er auch, wenn verhältnismäßig jung, aus dem Itäl selbst, wenn etwa der eigentliche, darauf folgende Name wie z. B. in Itälmaier fallen gelassen worden wäre, erstanden sein. Und was die Isner Bürgerin Elsbeth die Italerin betrifft, die laut Urkunde von St. Mauritiusstag 1359 durch Gott und Hilfe ihrer Seele einen Som Weingült jährlich für die armen Feldsiechen zu Schweinenbach bei Isny verkauft hat, so wird man in ihr nicht eine Itala und nicht eine Italienerin, sondern die Frau oder Witwe eines Itäl sehen dürfen, dessen eigentlicher Name uns eben nicht mehr erhalten ist.

